

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 66.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Verleger: Die Verlags- und Druckerei-Gesellschaft in Halle a. S., durch die Verlags- und Druckerei-Gesellschaft in Halle a. S., durch die Verlags- und Druckerei-Gesellschaft in Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Abbestellungspreis für die halbjährliche Subskription oder deren Stamm für Halle und 2015: 6 Mark 50 Pfennig, außerhalb 80 Pfennig. — Postamt am Ende des abbestellenden Zeitraums die Hälfte 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saxo) und bei allen bekannten Anzeigenverlegern.

Geschäftsstelle in Halle (Saxo): Verleger-Strasse Nr. 61/62.
Fernruf 510/1, 510/2. Fernruf der Geschäftsleitung 5110.
Einschreibungs-Nr. 1. Max Kube, Halle (Saxo).

Dienstag, 9. Februar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Strasse 31.
Fernruf Amt Kurztel Nr. 6290.
Telefon und Berlin von Halle (Saxo) (Saxo).

Gewaltige deutsche Offensive vor Warschau.

Englische Dummheiten.

Quem deus vult perdere, dementat! „Den Gott zu Grunde gehen lassen will, den macht er unvernünftig“. Diesen alten Satz kann jetzt mit vollem Rechte auf England anwenden. Das der ganze Krieg gegen uns eine große Ummantelung war, das ist heute schon fast jeder Engländer, wenn er — ausnahmsweise! — wenigstens im Geban der Wahrheit die Ehre gibt. Aufzupacken mag allerdings die Wahrheit nur wenige, denn in der englischen Öffentlichkeit herrscht die Lüge: die Lüge, die in der Form, in der sie angewendet wird, wieder eine Dummheit ist. Denn die Ablehnung von Tatsachen, die gar nicht zu verheimlichen sind, wie z. B. der Untergang von Kriegsschiffen, hat es mit sich gebracht, daß alle englischen Mitteilungen jetzt auch von dem neutralen Publikum mit großem Mißtrauen aufgenommen werden.

Aber auch eine weitere Reihe von englischen Maßnahmen lassen die so „berühmte“ englische Staatseigenschaft für verächtlich erscheinen. So zunächst die Preisgabe der Türkei. Seitdem nach dem gescheiterten Entente-Bericht des Großen Maßstab den Ausmarsch aus dem Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer suchte, war es die natürliche Aufgabe Englands, es an diesem Vorhaben zu hindern, und es hat nicht nur vor keiner Kriegsdrohung, sondern auch vor dem Kriege selbst nicht zurückgeschreckt, um seinen Willen durchzusetzen. Jetzt hat England an England, um es zum Kriege gegen uns zu bewegen, Konstantinopel und die Dardanellen überlassen, und die russische Presse hat dies der ganzen Welt verkündigt. Unter diesen Umständen blieb der Türkei gar nichts weiter übrig, als in den Kampf um Sein oder Nichtsein einzutreten und Schutz im Bündnis mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu suchen. Der heilige Krieg ist die Folge dieser englischen Dummheit.

Dann die Art des Krieges in den Kolonien. Doch der Nimbus des weißen Mannes im allgemeinen zerfallen ist, das hätte auch nach englischen Standpunkt aus sich hingehen können, wenn die englischen Truppen überall gefestigt und dadurch den Feindigen bewiesen hätten, daß die englische Macht auch allen anderen weichen Mächten gegenüber unüberwindlich sei. Die Niederlagen aber, die englische Truppen an verschiedenen Stellen erlitten haben, sind schwere Schläge für das englische Ansehen gewesen.

Weiter die Aufhebung der Buren gegen unser Südafrika. Wäre sie nicht von englischer Seite erfolgt, so wäre der Burenkrieg sicher nicht ausgebrochen, dessen Ende trotz aller lächerlichen Renteinrichtungen immer noch nicht da ist.

Dann der Ausbaurungs-Krieg gegen uns. Wäre englischer Großmacht nicht immer mit einer außerordentlichen Unkenntnis fremder Verhältnisse gepaart, dann hätte man in England wissen müssen, daß unsere Ausbaurungsbetriebe in England ein sehr wichtiger Wirtschaftszweig sind. Um diesen Wirtschaftszweig zu zerstören, mußte England den ganzen neutralen Handel — so weit er nicht an dem moralisch verwerflichen einseitigen Waffengebührnisse verdient — schwer schädigen und verschiedene neutrale Staaten in die schmerzliche Lage bringen. Dadurch ist die vielfach vorhandene Liebe für England in das Gegenteil verkehrt worden, und man sieht an allen vorläufigen Stellen ein, daß auch der neutrale Handel sich herein fügen muß, wenn unter Unterseebooten im Besonderen.

Und dieser Unterseebootkrieg! Er scheint der englischen Admiralität wirklich den Verstand geraubt zu haben! Zunächst erließ sie den Geheimbefehl wegen des fährten neutraler Staaten durch englische Handelschiffe. Damit hat sie die größte Schamlosigkeit beim Abbrechen Englands gegen die Zukunft für uns auf der Welt geschaffen! Denn sonst wäre es bei vernünftiger Beobachtung aller Regeln des Völkerrechts schwer für uns gewesen, gegen die neutralen Schiffe vorzugehen. Jetzt aber leistet jedes neutrale Schiff, daß sich nach dem 18. Februar in der gefährlichen Gegend zeigt, den englischen Verdächtigen und überläßt sich dem Schicksal. England hat aber noch etwas Weiteres getan, um einen solchen Verstand entzündet zu machen. Es hat die Handelschiffe aufgefordert, sich zu bewaffnen und jedes sich je nach Unterseeboot zu bewaffnen. Es entspricht nicht dem Völkerrecht, daß Handelschiffe Waffen führen und sich Kriegsschiffen, und das sind unter Unterseebooten, widerlegen. Es ist ja aber bekannt, daß England das Völkerrecht nur imoweit beachtet, als es ihm

günstig ist. Man kann man unteren Unterseebooten oder nicht mehr zumuten, daß sie sich der durch den völkerrechtswidrigen Widerstand der Handelschiffe ihnen drohenden Gefahr anziehen. Sie werden also die ihnen schuldiger kommenden Handelschiffe durch Torpedos vernichten, ohne sich zu setzen. Sollte wirklich ein „unabhängiges“ neutrales Handelschiff dabei mit vernichtet werden, so werden wir gern nach dem Kriege vor dem Saager Schiedsgericht uns verantworthalten. Wenn wir aber England niederzwingen, so wird es eine der ersten Friedensbedingungen sein, daß ein etwa zu leistender Schadenersatz von englischer Seite bezahlt wird!

Schließlich hat die englische Admiralität noch verfügt, daß alle englischen Handelschiffe als Seefriedensschiffe anzusehen sind. Nichts Angenehmeres konnte uns passieren! Jetzt brauchen unsere Schiffe aller Art, unsere Geschäfte, unsere Luftschiffe und fliegen sich nicht mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, ob sie irgend einen Hafen — insbesondere auch London — besichtigen dürfen oder nicht. Es sind die Handelschiffe und als solche jeder Verfolgung freigegeben! Ob unsere Luftschiffe vollstänzlich ist, mag dahingestellt bleiben. Aber auch so sind es jedenfalls genug der englischen Dummheiten.

W. S.

Der Kaiser am Buraabschnitt.

Berlin, 8. Febr. (Mittl.). Der Kaiser besichtigte gestern Teile der am Bura- und Kawaabschnitt kämpfenden Truppen.

Ein Erlaß des Kaisers über Gnadengebührnisse.

Das Kriegerverordnungsblatt enthält folgenden Erlaß: Auf den Kriegsverordnungsblatt vom 16. Dezember 1914 ist in Folge der Besetzung oder des Todes von Offizieren, Beamten der Militärverwaltung und Gehalt empfangenden Unteroffizieren, daß die im Frieden ausländischen Gnadengebührnisse höher sind als die Kriegs-Gnadengebührnisse, so sind diese nicht zu zahlen, damit die Hinterbliebenen sofort in den Genuß der höheren Versorgungsgebühren eintreten können. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab.

Großes Hauptquartier, Berlin, den 16. Dezember 1914.

Kriegsministerium, Berlin, den 31. Januar 1915.

Die Kriegs-Verordnungsblätter enthält folgende Ergänzungen:

- § 12 als neue Ziffer 5: Sollen zu 3 und 4 im Friedensverhältnis höhere Gnadengebührnisse zuzahlen, so sind diese zu gewähren. Kommen dabei abgestufte Gehälter in Frage, so ist, falls ein Aufwachen im Friedensverhältnis festzustellen läßt, das höhere Gehalt zugrunde zu legen.
- § 12 als neue Ziffer 6: Hinterläßt der Verstorbene verordnungsberechtigte Angehörige, so sind Gnadengebührnisse nur dann zu zahlen, wenn ihr Betrag höher ist, als die Summe der für die Gnadengebührnisse berechnenden gesetzlichen Versorgungsgebühren (Witwen- und Waisengeld, Kriegs-Witwen- und Kriegs-Waisengeld). Bei Prüfung der Frage, ob die Gnadengebührnisse oder die Versorgungsgebühren höher sind, ist zu berücksichtigen, daß in den Fällen der Ziffer 7 die Gebührene für den Gnadennachfolger durch bereits gezahlte und nicht angerechnete Familienabgaben ersetzt können. Die Familienabgaben neben den Versorgungsgebühren nicht befallen werden dürfen.
- § 14: Ziffer 1 erhält folgende Fassung: a) Sind die Gesamtgebührene des Gnadennachfolgers niedriger als die Gnadengebührnisse im Friedensverhältnis, so gilt § 12 Ziffer 5. — b) Hinterläßt der Verstorbene verordnungsberechtigte Angehörige, so gilt § 12 Ziffer 6.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow.

Osnabrück, 8. Febr. Das Blatt „Az Gf“ veröffentlicht eine Unterredung seines römischen Korrespondenten mit dem Fürsten Bülow. Auf die Frage des Korrespondenten, ob der Fürst die Gründung verschiedener Tagesblätter dementieren könne, wozu er der italienischen Regierung gesagt habe, daß Deutschland nichts einzusetzen habe, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie vernichtet würde, antwortete der Fürst: „Ich bitte nichts zu dementieren. Ich war zwölf Jahre Minister, darunter neun Jahre Kanzler, und habe nur in den allerletzten Fällen dementiert. Was man immerhin schreiben, was man will. Die französischen Blätter berichteten am Tage meiner Ankunft in Rom, daß ich durch meine Brutalität die italienischen Staatsmänner so schwer verletz habe, daß sie mit mir nicht mehr sprechen wollten. Derselben Blätter mußten einen Tag später wieder zu melden, daß ich mit meiner Lebensunwirdigkeit die italienischen Staatsmänner ganz umstrickte. Es ist mir völlig gleichgültig, was man über mich schreibt. Es wäre ebenso überflüssig, solche absurde Behauptungen zu dementieren, wie überflüssig zu beweisen, daß ich nicht, wie Rain, meinen Bruder erschlug. Wir wissen wohl, was für ein treues Zutrauen wir und was für eine absolut gefühlsmäßige Freizügigkeit untereinander zwischen Deutschland und der Monarchie herrscht. Können über solche elenden Verleumdungen nur lachen. Wir wissen wohl, daß Deutschland ebenmäßig die Monarchie im Stich läßt, wie die Monarchie nicht zurück, obwohl unsere Gelehrten es behaupten, einen Sonderfrieden zu schließen. Alles das ist absurd und nicht ernst zu nehmen.“

Über die italienische Politik sagte Bülow: „Ich vertraue auf die Weisheit und Urteilsfähigkeit der führenden Kreise Italiens und hoffe, daß sie auch weiterhin den richtigen Weg finden und einschlagen werden. Was speziell auch nicht, daß von österreichisch-ungarischer Seite der italienischen Regierung und dem italienischen Volke die Möglichkeit erleichtert wird, mit den Zentralmächten auch weiterhin in ungetrübtem Einvernehmen zu leben.“

Ein türkischer Glückwunsch.

Franzfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankf. St.“ meldet aus Konstantinopel, Kriegsminister Enver Pascha habe dem Staatssekretär v. Tizby herzlich die Freude des schmutzigen Sieges darüber ausgesprochen, daß es den Heerführern der „Emden“ gelungen sei, in Hodeba osmanischen Boden zu betreten, wo sie mit Jubel begrüßt worden seien.

Zur Ankündigung der Blockade gegen England.

Die ausgebrachten Franzosen. W. L. V. Paris, 8. Febr. Die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes über die Öffnung des Handelskrieges gegen England ruft in Frankreich lebhafteste Empörung hervor. Die Presse schreibt, eine derartige Kriegserklärung sei unannehmlich und schade einem neuen Werk gegen das Völkerrecht. Der „Temps“ erklärt, die deutsche Marine erkläre der ganzen Welt den Krieg und drohe, auch neutrale Schiffe zu versenken. Dies sei für die neutralen Staaten ein Kriegsgrund. Deutschland könne seine Absichten nicht durchführen, da die deutschen Unterseeboote dafür ein ungenügendes Mittel seien. Wenn ein Kriegsführer nach seinem eigenen Gewissen sich vorbestimmt, neutrale Handelschiffe zu versenken, so sei dies ein völkerrechtlich unentgeltliches Vorgehen. Wenn man aber sich anders, neutrale Schiffe anzufallen unter dem Vorwand, daß sie als Handelschiffe der Kriegsführenden unter falscher Flagge segeln, so sei dies der Ausdruck niedrigerbrochener Geistesverfallung. Jedenfalls dürfe Deutschland die Anwendung einer falschen Flagge nicht als Grund anführen, da der einzige derartige Fall, welcher bisher vorgefallen ist, der Fall der „Emden“ war, welche unter russischer Flagge den russischen Kreuzer „Schmüdow“ angriff und versenkte — Der „Eclair“ schreibt, Deutschland verstoße nur seine Lage. Die Neutralen können nur noch die Maßregeln ergreifen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen, um Deutschland niederzuwerfen. — Der „Matin“ meint: England sagt nichts, wird aber handeln. Ohne noch zu wissen, ob die deutschen Unterseeboote auch nur ein Viertel von dem ausführen, was man von ihnen erwartet, hat England beschloßen, sein Meer auf drei Millionen zu erhöhen. — Das „Echo de Paris“ fragt, was Amerika sagen werde. — Ebenfalls Bülow warnte im „Zeitungsroman“, über Deutschlands Drohung zu sprechen. Es sei klüger, nach einem Mittel zu suchen, um die Gefahr zu beseitigen. Es genüge nicht, mit Repressalien zu drohen.

Der englische Geheimbefehl.

Rotterdam, 8. Febr. Holländische Neudruckerei bestätigten die Richtigkeit des englischen Geheimbefehls über die Führung der neutralen Flotte durch englische Handelschiffe. Der Geheimbefehl ist im englischen Hofamt Null am letzten Dienstag eingegangen und sofort den Kapitän sämtlicher englischen Handelschiffe bekanntgegeben worden. (Z. 11.)

„Neberfälligkeit“.

Rotterdam, 8. Febr. „Courant“ meldet aus London: Die Regierung hat bei allen englischen Schiffahrtsgefell-

Kloster, die ihre Dampferlinien infolge der deutschen Blockade vorübergehend eingestellt haben, die Wiederaufnahme des Dienstes gefordert. Die Mehrzahl der Gesellschaften ist bisher dieser Aufforderung der Regierung nicht nachgegeben. Die Liverpooler Schiffahrtsgesellschaft geben bekannt, daß insgesamt neun Liverpooler Dampfer überfällig und wahrscheinlich von deutschen Unterbootsen torpediert sind. (Z. 1.)

Das auswärtige Amt in England will kein Vorgehen rechtfertigen!

London, 8. Febr. (Neuer.) Das auswärtige Amt veröffentlicht folgende Erklärung: Die Meinung einer neutralen Frage ist als Frage mit gewisser Beschränkung in der Praxis wohl begründet (wohl etabliert). Wenn ein Staat eine andere als die Nationalflagge führen, so ist für einseitigen Ansd. dem Feind zu zuzugewand. das der allgemeinen Verpflichtung eines Seefahrers nachkommt und sich von der Nationalität des Bootes und dem Charakter seiner Ladung durch eine Unternehmung überzeugt, ob er es beschlagnahmt und vor ein Kriegsgericht bringt. Die englische Regierung hat die Benutzung der britischen Flagge bei dem Feinde stets als ein berechtigtes Mittel zu dem Zweck angesehen, der Erbauung zu verhindern. Eine solche Praxis enthält nicht nur keinen Bruch des Völkerrechts, sondern ist durch das britische Recht ausdrücklich anerkannt. Der britische Merchant Shipping Act, 1894, Abschnitt 69 lautet: Wenn jemand die britische Flagge benutzt und sich dem Charakter eines Angehörigen der britischen Nation heimlich an Bord eines Schiffes, das als Ganges oder zum Teil Personen führt, denen die Erbauung fehlt, ein britisches Schiff zu besitzen und dadurch den Anschein erweckt, daß dieses Schiff britisch sei, dann soll das Schiff auf Grund dieser Akte beschlagnahmt werden, ausgenommen in dem Falle, daß diese Vorrichtung bewirkt wurde, um der Erbauung durch einen Feind oder durch ein ausländisches Kriegsschiff zu entgegen.

In den Institutionen in die britischen Konsole, die 1914 erlassen wurden, wird gesagt: Ein Schiff kann beschlagnahmt werden, wenn es sich unrechtmäßig als britisch ausgibt, außer wenn dies geschieht, um der Erbauung zu entgegen. Da wir in der Praxis fremden Handelschiffen nicht beweisen haben, die britische Handelsflagge als Kriegsflagge zu benutzen, um der Beschlagnahme auf See durch die Kriegsschiffe zu entgegen, so vertreten wir umgekehrt den Standpunkt, daß britische Handelschiffe keinen Bruch des Völkerrechts begehen, wenn sie zu ähnlichen Zwecken eine neutrale Flagge annehmen, falls sie es für angebracht halten. Nach den Regeln des Völkerrechts, den Kriegsregeln und Vorschriften der Menschlichkeit ist es für die Kriegsschiffe Pflicht, den Charakter des Schiffes und seine Ladung festzustellen, bevor sie es beschlagnahmen. Deutschland hat kein Recht, diese Verpflichtung zu ignorieren. Schiff und Mannschaft von Nichtkombattanten, sowie die Ladung vernichten, wie Deutschland es als seine Pflicht anfindigt, ist nichts anderes als Seeräuberei auf hoher See.

Ein Seehändler zu der englischen Rechtfertigung. Frankfurt a. M., 6. Februar. Zu der amtlichen Rechtfertigung des englischen Ministeriums der Außenwelt wird der „Frankfurter Zeitung“ von sachverständiger Seite geschrieben: In gegenwärtigen Angelegenheiten, wo Englands Neutralität festzulegen aufzuerfordern, unter fahrlässiger Angabe, ist es vielleicht nicht ohne Interesse darauf hinzuweisen, daß das Institut „de droit national“, die vormalige Vereinigung von hervorragenden Völkerrechtsschreibern der ganzen Welt im Jahre 1913 auf ihrer Erörterung Zusage ein Kriegsrechtsgesetz ausgearbeitet hat, in dessen Artikel 15 der Gebrauch solcher Flaggen (der in übrigen aus im Landrecht durch die Haager Landkriegs-Ordnung Artikel 78 ausdrücklich verboten ist) untersagt wurde und als „mopen perfide et barbare“ bezeichnet wird. (Z. 1.)

Russische Soldaten gegen mongolische Aufständische.

W. L. Petersburg, 8. Febr. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Mafden: Eine Abteilung von 500 Soldaten ist gegen 2000 mongolische Aufständische ausgesandt worden, die sich bei Tsingpian Tsou zentriert haben.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die deutsche Offensive in Flandern. Gent, 8. Febr. Zu den Sämpfen in Flandern wird dem „Tamps“ gemeldet: Das gütliche Weiter in Flandern gestaltet den Kriegsschauplatz. Längst der Hüfte eine gewisse Entlastung zu geben. Es ist bekannt, daß die Deutschen sich in der Umgegend von Ostende fürchterlich verhalten haben, weil diese Bezirke fast, aus dem Feind eine wichtige Basis für seine Unterbootsen gemacht hat und wo er sich um jeden Preis zu halten muß. Man muß sich also auf einen heftigen Widerstand von dieser Seite gefaßt machen. Gleichzeitig führen die Deutschen fort, ihre Linien im Zentrum der Front und in Flandern zu verfestigen. (Z. 1.)

Blind im französischen Artikel.

Der Pariser Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt seinem Blatt: Am freigelegten Ausgang zweifelt kein guter Franzose. Man erkennt jedoch an, daß man es mit einem Gegner ersten Ranges zu tun hat. Man muß an der Front gewiß und mit Berufsoffizieren gesprochen haben, um einen Begriff von der außerordentlichen Vorbereitung und überlegenen Methodik der deutschen Kriegsführung zu bekommen. Im Kriegsspiel sind die Deutschen Meister.

Dementierend erweist sich der Name d. Klud einer Romanfigur, deren ein preussischer General im Feindesland überaus glücklich ist. Für die Franzosen gilt als ein talentvoller Feldherr, durch dessen besten gefallenen Manövern sich der Feind an der Älste befinden konnte. Den deutschen Fliegern, die Paris besuchten, wird wenig Beachtung. Durch ihre Rückkehr, — denn in der Wie Saboteure sollen sie bis auf Greifweite herangekommen sein, — imponieren sie den Franzosen außerordentlich.

Deutsche Flieger über Bethune.

Paris, 8. Febr. Die „Agence Savas“ meldet aus Gagebroind: Donnerstag überflogen mehrere feindliche Flugzeuge das Gebiet von Bethune. Sie wurden durch Spezialartillerie in die Luft geschossen. Einer der Flieger warf Bomben auf die französischen Soldaten ab. Es verlautet, daß die Deutschen in der Umgegend von La Bassée eine Truppenkonzentration durchführten.

Ein englisches Flugzeug über Antwerpen.

Antwerpen, 8. Febr. Die Rettungsmeldung aus Bergen op Zoom, monach am 5. Februar ein englisches Flugzeug Antwerpen überflogen habe und heftig beschossen worden sei, ist unrichtig. Am 5. Februar erschien ein deutsches Flugzeug etwa 15 Kilometer südlich und ein fremdes Flugzeug etwa 12 Kilometer nördlich von Antwerpen. Keines von beiden wurde beschossen.

Der indische Nachschub für Frankreich.

Dem „A. L.“ wird aus Bern, 6. Februar, gemeldet: Wie mir einer meiner Bekannten, der in den letzten Tagen in Marseille weilte, erzählt, kamen dort drei Dampfer mit englischen Truppen aus Indien an. Sie waren gut ausgerüstet, darunter waren aber viele ältere Männer von fünfzig bis sechzig Jahren und darüber. Man sah indische Soldaten mit schneeweißen Ärmeln. Der Soldatenvorrat muß also zurückgehen, wenn England solche alten Vorkämpfer herbeizuschicken genötigt ist. Auch französische Soldaten aus Tonina trafen in Marseille ein, darunter solche mit chinesischem Zupus. In den Gefechen sah man vielfach indische Offiziere, die in Gesellschaft von Wädhren Campagner trafen. Mit sichtlichem Gerüstgefühl wußten die französischen Offiziere auf diese indischen Offiziere hinzu, die ihnen obenhin nur halb unheimlich erschienen. Sie hielten ihn für einen jungen indischen Offizier, der auf die Probe gestellt wurde, darunter sah man viele indische Leute.

Der französische Kriegsbericht.

W. L. Paris, 8. Febr. Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: In der Nacht vom 6. zum 7. Februar unternahm der Feind im Gebiet von Neuport einige kleine Angriffe, die alle abgewiesen wurden. (1) Vom 7. Februar ist nichts zu melden außer der Beschädigung der nördlichen Städtchen von Soissons.

Der verbleibende Einfall Englands in Holland.

Wien, 8. Febr. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Berlin: In diesen politischen Kreisen verläuft nachstehendes Gerücht über einen Völkerrückzug aus dem England in der letzten Zeit planig, was das militärische Lageverhältnis zu brechen. Nach den untrüglichen Feststellungen in diesen Kreisen handelt es sich darum, die Neutralität Hollands zu brechen und durch Truppenlandungen an der holländischen Küste die deutsche Armee in Belgien im Rücken zu schlagen. Daraus erklären sich nun auch die Meldungen von den deutschen Befehlshabern in Belgien, die in Belgien und man versteht jetzt die Mitteilungen des holländischen Ministers der Außenwelt in der niederländischen Kammer, der auf die Frage, weshalb Holland seine Armee mobilisierte, antwortete, er sei außer Landes, über diesen Punkt Antwort geben zu können.

Oesterreichs Krieg.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Febr. Amtlich wird veröffentlicht 8. Februar, mittags: In der allgemeinen Situation in Rußland, Polen und Bulgarien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Danube beschießt die gegnerischen Geschützstellungen mit Erfolg den Namen von Larnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtlich gute Wirkung. In den Karpaten wurde auch gestern überall gekämpft. Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Sucasawa-Tal und machten 400 Mann zu Gefangenen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von jenseits des Kanals.

England sucht Hilfe bei Griechenland. W. L. Frankfurt a. M., 8. Febr. Die „Frankf. Sta.“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Sofia soll England erneut Griechenland um Unterstützung von Militärtruppen für Ägypten gegen Überfall von türkischen, Araber und Wädhren angegangen haben. Griechenland habe jedoch entschieden die Hilfe von Wädhren nicht erlauben, das Land von Truppen zu entlassen. In der Frage von Araber und Wädhren besteht übrigens Aussicht auf eine gütliche Einigung mit der Türkei.

England und die deutschen Industrien.

Amsterdam, 8. Febr. In London fand gestern eine Ausstellung der in Deutschland vertriebenen Artikel statt, um den Engländern zu zeigen, welche Artikel sie den Deutschen abnehmen könnten. Die Handelskammern von Manchester, Liverpool und London sind in dieser Weise vor. In Deutschland wird man diesen schon bei Kriegsausbruch angelegentlich bedacht mit großer Mühe entgegengekommen. Es ist bemerkenswert, daß alle Berichte, eine Antimilitarisation in England ins Leben zu rufen, nach sechs Monaten nicht gelangten sind, daß aber die englischen Wädhren nicht müde werden, immer wieder mitzutun, daß namentlich die letzten Schwereketten in dieser Hinsicht bald überfallen sein werden. Inzwischen liegen die größten Beunruhigungen Englands immer noch still, und unversehens wird die Amerikaner alles ins Werk, um den Engländern autoritativ und etwa freiziehende Märkte an sich zu ziehen. (Z. 1.)

Der Seekrieg.

Die der „Blücher“ unterging. Die „Times“ beschreiben, wie wir der „A. Z.“ entnehmen, in einem Artikel den Kampf und Untergang des „Blücher“, wie er von einem deutschen Matrosen geschildert wird. Dieser der letzten Augen heißt es: Als kein Zweifel mehr bestand, daß es um das Schiff geschehen sei, erlöste die Glode, die uns sonst Sonntag zur Hilfe rief und alle die konnten, kamen an Deck und brachten die betrunkenen Kameraden mit. Manche mußten durch Schußlöcher kriechen. Hier standen wir an Deck und erwarteten das Ende. Es wurde ein Hoch auf den „Blücher“ und drei Hoch auf den Kaiser ausgebracht, dann sangen wir die „Wacht am Rhein“.

Der türkische Krieg.

Die Engländer ziehen sich zurück. Konstantinopel, 8. Febr. Die Engländer sind von Bursa nach Bursa zurückgegangen, während eine bedeutende türkische Hülfstruppe in Bagdad eintraf. Die Zahl der Fremdlingen aus den arabischen Ländern ist so groß, daß weitere nicht angenommen werden können. (Z. 1.)

Das Unterboots „Saphir“ von den Türken gefangen. Berlin, 8. Febr. Die „A. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Das am 15. Januar in den Dardanellen gefundene Unterboots „Saphir“ konnte von den Türken gefangen werden.

Eine Gefahr für Rußland.

W. L. Paris, 8. Februar. Wie die „Lafayette“ erfahren, betont der „Reichs“ in einem Artikel, der verschiedentlich Spuren der Tätigkeit der Rensur aufweist, die Gefahr für Rußland liegt, daß die englische und französische Flotte nach Konstantinopel gelangen könnten. Das russische Meer müsse um jeden Preis gerettet werden.

Ausland.

Spanien erwidert Unterboots.

W. L. Paris, 8. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: Der „Correspondencia militar“ zufolge hat Spanien von einer großen indonesianischen Republik 4 moderne Unterboots erworben, auf denen die Mannschaft der von der Rensur bestimmten Unterbootsflotte ausgebaut werden soll. Der Marineminister äußerte die Überzeugung, daß die spanische Flotte in einigen Monaten gegen jeden Angriff gesichert sein würde. Man erzählt, daß die Wädhren in Portugal auf den Zug vergeblich worden sind.

Nur Meise der „Dacia“.

W. L. Paris, 8. Februar. Die „Dacia“ ist am Sonntag hier eingetroffen.

Empfang Ferris durch den König von Italien.

W. L. Paris, 8. Febr. Nach einer Mitteilung aus Rom empfing der König den Deputierten Enrico Ferris und unterließ sich mit ihm während fast einer Stunde zu besprechen. Der Empfang wird in politischen Kreisen mit der Möglichkeit in Zusammenhang gebracht, daß bei einer etwaigen Ministerkrisis ein Konzentrationstakt mit Einschluß der Reformorganisationen gebildet wird.

Kleine Nachrichten.

Regelung des Mehlverbrauchs.

W. L. Berlin, 8. Febr. Die Reichsvereinigungen hat für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes beschlossen, daß jeder Kommunalverband dafür Sorge zu tragen hat, daß in seinem Bezirk keine der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 g auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt, daß eine Menge von 225 g Mehl unter Einrechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzußes einer Portion von rund 2 kg Mehl entspricht.

Todesfall.

Berlin, 8. Febr. Der frühere Direktor des Geheimnisses zum Germanischen, Geheimnis-Regierungsrat Ludwig Bellermann, ist heute früh im 70. Lebensjahre gestorben. (Z. 1.)

Dampferaufenthalten.

Amsterdam, 8. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der norwegische Dampfer „Sig“ ist von London nach Rotterdam zurück, in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag ein paar Ankerlagen von Südbrügge nach Oost van Soand entfernt mit dem Dampfer „Gimlich“ zusammengefahren, welcher den „Sig“ unterbrochen anfuhr. „Sig“ wurde sofort am Südbrügge abgedockt, aber das Ackerkiff sank und die Ladung auf Deck wurde ins Meer gewälzt. Der Kapitän und die Mannschaft, bestehend aus 13 Mann, die nur das Notwendigste mitnehmen konnten, wurden auf Rettungsbooten an Land gebracht. „Gimlich“ fuhr nach Rotterdam zurück. Sie hatte ein großes Rest erhalten. Berichte an Menschenseiten sind nicht zu bekomen.

Gegen die Rittungslenkung in Frankreich.

Paris, 8. Febr. Der Redakteur des „Tamps“, Charles Duval, hat in seiner Verammlung der republikanischen Journalisten beantragt, beim Minister erneut um sofortige Abschaffung der politischen Zensur Vorstellungen zu machen.

Privilegien und Patente in Rußland.

W. L. Petersburg, 8. Febr. Der russische Ministertrat sprach sich in seiner Sitzung vom 26. Januar dahin aus, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Zeit zweckmäßig und notwendig sei, vollkommen die Gültigkeit aller Privilegien und Patente aufzuheben, die den Unternehmern oder Unternehmungen der mit Rußland Kriegführenden Länder angeschlossen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Träger des Eisernen Kreuzes.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Ingenieur Neumann aus Sangerhausen, Hauptmann im Pioneer-Bataillon Nr. 20, Referendar Dr. Kirchberg aus Wernigerunde, Leutnant im Regiments-Kommandeur Oberst Berner, der Ausbruch des Krieges Bezirks-Kommandeur, Hauptmann Windmüller, Wachmeister Reibler, sämtlich aus Burg. — Rittmeister Wendt aus Mühlentberg unter Ernennung zum Offizier-Stelle. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Obermatrose Dendler und Matrosen R. Landmann aus Hämmerdorf, Cito Grobe aus Hämmerdorf. Aus den öffentlichen Kreisen des Regierungsbereichs Merseburg wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Stöcker aus Hämmerdorf, Wagenmeister Karl Seyde aus Domsdorf, Unteroffizier Otto Dietrich aus Straußfurt, Sergeant Oswald Reich aus Hella, Feldwebel Karl Schulz, Leutnant und Adjutant Heinrich Welling (außerdem mit dem Braunschweigischen Verdienstkreuz ausgezeichnet), beide aus Torquay, Feldbahnmeister Oswald Jähning aus Döhring, Unteroffizier Fritz Schmidt aus Sehma, Oberste Otto Schuster aus Großhörn, Oberfeuerwerker Alfred Mühlhans aus Mühlentberg, Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Reich aus Sehma.

Das Eisene Kreuz erhielten aus den Verdienstkreisen: Unteroffizier Hollaich, Sanitäts-Rittmeister Gandel, Sanitätsgefreiter Schalla, Trompeter-Regiment Gabel, Sergeant Schröder, Trompeter-Regiment Gabel, Sanitätsgefreiter aus Burg, Gefreiter Seifert, Gefreiter Böhler, beide aus Wittenberg, Unteroffizier h. R. Ratho-Zuppelmann, Gefreiter Dr. Hesse-Schermann, ungünstig f. Gefreiter Schaumburg-Mügel, Offizier-Stellvertreter Schwaarge-Röhrlich, Oberpostkontrollleur Jacobs, Musiker Rude, unter Beförderung zum Gefreiten, beide aus Genthin.

Ein Mangel an Hausflächern.

Wird in der heutigen Zeit das Schneewetterwetter von der Bevölkerung nicht unangenehm empfunden. Die wenigen vorhandenen, militärischen Schlächter sind so mit Wädhren überhäuft, daß sie längt nicht allein Anforderungen nachkommen können. Die Landwirte müssen sich vielfach aus den nächsten Städten Weidener beschaffen.

